Von Wiebke Diehl
06.08.2020

LIBANON

Zerstörung in Beirut

Detonationen in libanesischer Hauptstadt. Krankenhäuser am Limit

Mohamed Azakir/REUTERS

Die Explosionen am Dienstag in Beirut haben auch das zentrale Getreidelager im Land bersten lassen

Überall auf der Welt assoziierten Menschen die Bilder aus Libanons Hauptstadt Beirut mit denen vom Atombombenabwurf über Hiroshima, der sich am heutigen Donnerstag zum 75. Mal jährt: Am frühen Dienstag abend erschütterten schwere Explosionen den Hafen der Küstenstadt. Eine Pilzwolke bildete sich, die bis ins über 200 Kilometer entfernte Zypern spürbare Druckwelle forderte bis *jW*-Redaktionsschluss über 100 Todesopfer und rund 4.000 Verletzte. Umstehende Gebäude brachen wie Kartenhäuser in sich zusammen, in Orten, die 20 Kilometer weit weg liegen, gingen Fensterscheiben zu Bruch. Nach Angaben libanesischer Einsatzkräfte galten noch am Mittwoch mittag mindestens 100 Menschen als vermisst.

Die von rigorosen Kürzungsmaßnahmen im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise, in der sich das insolvente Land seit Monaten befindet, betroffenen Krankenhäuser der Hauptstadt waren heillos überlastet und mussten zahlreiche Verletzte abweisen. Nach offiziellen libanesischen Angaben ist fast die Hälfte Beiruts von den Schäden betroffen. Bis zu 300.000 Menschen seien obdachlos geworden. Zerstört wurden auch die größten Getreidesilos des Landes, in denen etwa 85 Prozent der Vorräte lagerten, ebenso wie das staatliche Elektrizitätswerk. Beirut, in dessen Großraum etwa 2,4 Millionen Menschen leben, wurde zum Katastrophengebiet erklärt und ein zweiwöchiger Notstand verhängt. Regierungschef Hassan Diab rief den Mittwoch zum landesweiten Trauertag aus, und Staatspräsident Michel Aoun, der den Unglücksort am Vormittag besuchte, berief eine Sondersitzung des Kabinetts ein. Die beiden Spitzenpolitiker des Landes versprachen, dass die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen würden. Bereits am späten Dienstag abend war eine Untersuchungskommission eingesetzt worden. Sie soll ihre Ergebnisse innerhalb von fünf Tagen vorlegen.

Sehr schnell hatten Spekulationen über einen möglichen Bombenangriff oder Attentat die Runde gemacht. Auch US-Präsident Donald Trump hatte von einem Anschlag gesprochen, ohne allerdings Belege dafür beizubringen. Die libanesische Regierung geht hingegen davon aus, dass in einer Lagerhalle im Hafen untergebrachte 2.750 Tonnen Ammoniumnitrat für das Unglück verantwortlich sind. Diese Chemikalien könnten von einem 2013 wegen verschiedener Mängel an der Weiterfahrt gehinderten Schiff, das aus Georgien kommend nach Mosambik unterwegs war, stammen. In der Vergangenheit kam es immer wieder zu Unfällen mit der hochexplosiven Substanz, die teilweise Hunderte von Todesopfern forderten, so etwa 2015 im chinesischen Tianjin, 2001 in Toulouse, 1947 in Texas oder 1921 in einer BASF-Fabrik in Ludwigshafen.

Am Mittwoch erreichten Hilfszusagen aus aller Welt die libanesische Regierung – unter anderem von der EU, Frankreich, der BRD, aus den Niederlanden, aus Griechenland, Iran, Russland, Jordanien und mehreren Golfstaaten. Auch Israel, das sich offiziell im Krieg mit Libanon befindet, hatte Hilfsangebote übermitteln lassen.

Junge Welt 05.08.2020